

DESSAUER MOSES MENDELSON STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG DER GEISTESWISSENSCHAFTEN



1/6 Bille v. Frisch

Lith. Inst. v. L. Sachse & Co. Berlin

MOSES MENDELSSOHN PREIS 2012
MOSES MENDELSSOHN UND DIE TOLERANZ
PREISVERLEIHUNG 23. FEBRUAR 2013

MOSES MENDELSSOHN PREIS 2012

MOSES MENDELSSOHN UND DIE TOLERANZ

PREISVERLEIHUNG 23. FEBRUAR 2013

Hrsg.:
Dessauer Moses Mendelsohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften
in Verbindung mit:
Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e. V.

Dessau-Roßlau
2013

Dr. Bernd Ulbrich

Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau e. V.

VORBEMERKUNG

Im September des Jahres 1929, anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Moses Mendelssohn, entstand in Dessau die *Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften*. Die Idee der Stiftungsgründung ging auf den Bankier Franz von Mendelssohn, einen Urenkel des berühmten Aufklärers, zurück. Dem Kuratorium gehörten weitere Mitglieder der Mendelssohnschen Familie wie Paul von Mendelssohn-Bartholdy und Robert von Mendelssohn sowie herausragende Persönlichkeiten des geistig-kulturellen Lebens an: Albert Einstein, Walter Gropius, Adolf von Harnack, Hugo Junkers, Max Liebermann, Max Planck, Eduard Spranger, Arnold Zweig, Dessaus Oberbürgermeister Fritz Hesse, der anhaltische Ministerpräsident Heinrich Deist, der anhaltische Landesrabbiner Isidor Walter u.a.

Mit Blick auf die neu entstehende Stiftung betonte Oberbürgermeister Fritz Hesse am 8. September 1929 in einer Festrede, auf die Aktualität Mendelssohns wie auch seines, so Hesse, „Gesinnungsgenossen“ Gotthold Ephraim Lessing verweisend: „Mendelssohn feiern, heißt, ebenso wie Lessing feiern, nicht nur: Rückschau halten auf längst vergangene Zeiten, sondern heißt auch: ihre Persönlichkeit wieder lebendig machen für unsere Generation, heißt: aus ihrer Lehre und aus ihrem Wirken für unsere Zeit vor allem die Forderung herleiten, über die Verschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten, die sich aus Bekenntnis, Klassen- und Parteizugehörigkeit ergeben, das Band gemeinsamen Men-

schentums nicht zu vergessen und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen.“ Die Persönlichkeit Moses Mendelssohns solle, so Hesse weiter, „in der Stadt, die ihn geboren hat (...) lebendig und wirksam werden.“

Eines der ersten von der Stiftung unterstützten Projekte war die 1929 begonnene, in der NS-Zeit abgebrochene, heute vom Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog) vollendete Ausgabe der *Gesammelten Schriften* Moses Mendelssohns (Jubiläumsausgabe).

Jener Stiftung von 1929 war leider nur ein kurzes Wirken beschieden. 80 Jahre später wurde sie durch die Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau e.V. gemeinsam mit Herrn Bernd Junkers und der Stadt Dessau-Roßlau als *Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften* wiederbegründet. Ein Stiftungsvorstand unter Vorsitz von Klemens Koschig, Oberbürgermeister von Dessau-Roßlau, ein Kuratorium unter Vorsitz von Angelika Storz (Dessau-Roßlau), ein von der verdienstvollen Mendelssohn-Forscherin Eva Engel Holland (Wolfenbüttel) geleiteter wissenschaftlicher Beirat und ein Freundeskreis nahmen ihre Arbeit auf und traten alsbald vor die Öffentlichkeit, um auf die neue Stiftung aufmerksam zu machen.

Wie ihre Vorgängerin von 1929 will diese Stiftung geisteswissenschaftliche Forschung fördern und, im Zusammenhang damit, Impulse setzen für Debatte, Verständigung und tolerantes Miteinander im Zeichen aufgeklärter Vernunft. Diesem Zweck dient auch die Auslobung

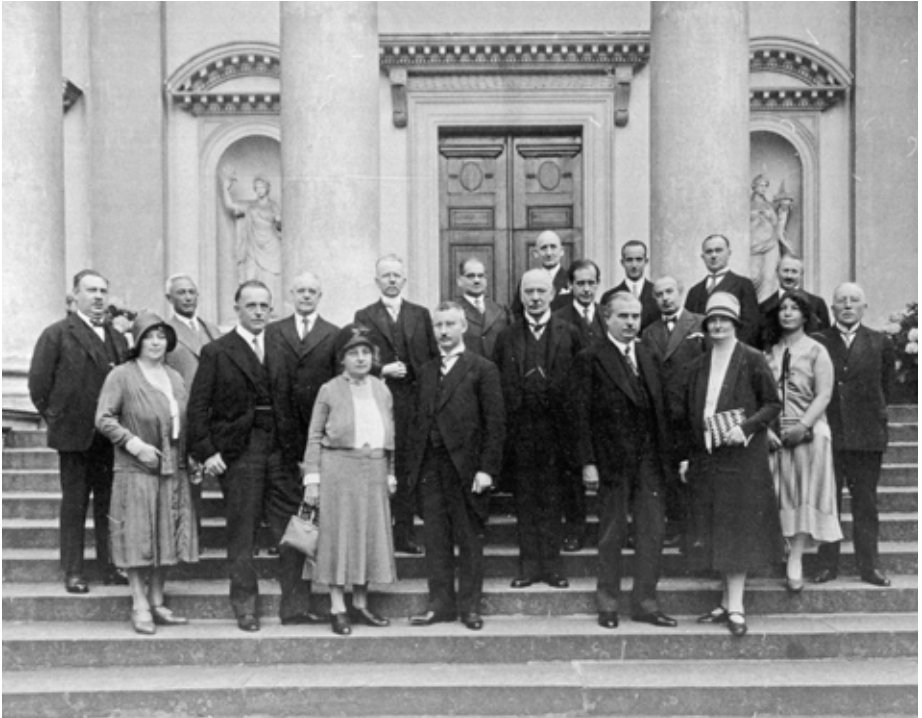
eines mit 3.000 Euro dotierten *Dessauer Moses Mendelssohn Preises*, der alle zwei Jahre durch die Stiftung vergeben werden soll.

Das Thema der ersten Preisaufgabe war: Moses Mendelssohn und die Toleranz. Zur ersten Preisträgerin wurde durch den Stiftungsvorstand Prof. Dr. Anne Pollok gekürt, die mit ihrem Buch *Facetten des Menschen. Zur Anthropologie Moses Mendelssohns* (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2010) einen herausragenden Beitrag zur Mendelssohn-Forschung, darunter auch zur Einordnung der Toleranzproblematik in Mendelssohns Gesamtwerk, geleistet hat. Heu-

te lehrt und forscht Anne Pollok an der University of California in Stanford.

Die festliche Preisverleihung fand vor zahlreichen Gästen am 23. Februar 2013 im Foyer des Anhaltischen Theaters statt. Nach dem Grußwort des Oberbürgermeisters von Dessau-Roßlau und Stiftungsvorsitzenden, Klemens Koschig, hielt PD Dr. phil. habil. Cord-Friedrich Berghahn (TU Braunschweig) die Laudatio. Es folgten eine Dankesrede der Preisträgerin und ein Schlusswort von Angelika Storz. Die Texte aller Reden werden hiermit publiziert. Die *Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften* wird ihr Wirken im Geiste Mendelssohns fortsetzen.

Mitglieder und Gäste des Kuratoriums der Mendelssohnstiftung auf der Freitreppe des Wörlitzer Schlosses, 1929



Klemens Koschig
Oberbürgermeisters der Stadt Dessau-Roßlau
GRUSSWORT

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
werter Herr Beigeordneter,
sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes,
des Kuratoriums, des Wissenschaftlichen Beirates und des Freundeskreises der Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften,
werte Mitglieder der Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau und ihrer Stiftung,
verehrter Herr Junkers,
sehr geehrter Herr Dr. Berghahn,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
werte Gäste,
verehrte Frau Dr. Pollok.



„Wir alle wissen: Die wissenschaftliche Forschung ist heute in schwerer Gefahr, denn es fehlen die Mittel. Wir alle wissen, was das für unsere Kultur, aber auch für unsere Wirtschaft bedeutet, die in keinem ihrer Zweige die wissenschaftliche Forschungstätigkeit entbehren kann. Darum wird die bedeutsame Hilfe, die ihr vom Hause Mendelssohn kommt, überall ein Echo der Freude und des Dankes wecken. Und wir dürfen zu Mendelssohns 200. Geburtstag im Hinblick auf die hochherzige Spende mit Goethe bekennen:

„In dem Vergangenen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner Tat.“⁴¹

Mit diesen Worten würdigte mein hochverehrter Amtsvorgänger Friedrich Hesse (1881-1973) auf der Morgenfeier am

8. September 1929 die neu gegründete Moses Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften, deren Stiftungsurkunde erst zwei Tage zuvor veröffentlicht worden war.

Diese Worte können auch heute in Würdigung der nun Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften genannten wieder begründeten Stiftung stehen.

Die Zeiten haben sich geändert, nicht aber unsere Verpflichtung wissenschaftlicher Forschungstätigkeit angemessene Rahmenbedingungen zu gewähren. Mehr noch, gerade für unsere Stadt besteht in der Förderung von Wissenschaft und Forschung größtes Bedürfnis zur Sicherung einer erfolgreichen Stadtentwicklung.

Wenn diese aktuell auch weniger auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften liegt, so ist die Breite und Tiefe der Geisteswelt des größten Sohnes unserer Stadt, Moses Mendelssohn (1729-1786), auch weg- und richtungsweisend für unsere Zeit. Es ist der Toleranzgedanke, „die Anerkennung des Anderen aus Respekt vor seiner Würde“² (Anne Pollok), der so aktuell ist wie am Tage, als ihn Moses Mendelssohn zum ersten Male darlegte.

Auch wenn er dies in Berlin tat, er hat sich zeit seines Lebens zu seiner Vaterstadt Dessau bekannt, der Mausche aus Dessau. Wo zur gleichen Zeit Fürst Franz (1740-1817) sein Gartenreich der Aufklärung errichtete, „Zierde und Inbegriff des 18. Jahrhunderts“, wie es Christoph Martin Wieland (1733-1813) einmal formulierte.

Wir werden von und über die Stiftung noch aus kundigerem Munde hören.

Dankbar dürfen wir all jenen sein, die wie Knobloch schrieb, „den Grünanlagen mißtrauten“³ und die Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau e.V. gründeten (ich darf stellvertretend für alle Angela Merkel und Angelika Storz nennen) und die sich schließlich unermüdlich für die Wiederbegründung der von den Nazis liquidierten und nach dem Kriege, nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus auch nicht wieder belebten Stiftung einsetzten, die sich wie schon 1929 dem Mendelssohnschen Denken verpflichtet und wie es im Aufruf zur Wiederbegründung vom März 2008 heißt, „Menschen bei der Suche nach weiteren Denkanstößen für die Zukunft – ohne Ansehen der Religion – unterstützen“⁴ möchte.

Nicht ohne Stolz, aber vor allem voller Dankbarkeit, darf ich Sie heute hier alle begrüßen und nach 2009 erfolgter Wie-

Dessau-Roßlaus Oberbürgermeister Klemens Koschig hält das Grußwort





Für die musikalische Umrahmung sorgten Schülerinnen der Musikschule „Kurt Weill“

derbegründung, Beurkundung, Konstituierung von Vorstand und Kuratorium, intensiver Arbeit im Wissenschaftlichen Beirat und Gründung eines Freundeskreises zur ersten Preisverleihung willkommen heißen.

Zum ersten Male verleiht die Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften den für alle zwei Jahre ausgelobten „Dessauer Moses Mendelssohn Preis“.

Dass wir es in diesem Hause und im Rahmen des 21. Kurt Weill Festes tun, ist ein gutes wie schönes Zeichen voller Symbolkraft. So ist Kurt Weill (1900-1950) ein anderer großer Sohn unserer Stadt, der in der Ferne zum Ruhme unserer Stadt beitrug, der aber auch unserer jüdischen Gemeinde entstammte.

Und fast zeitgleich mit der Wiederbegründung der Stiftung hatte hier im

Hause am 4. Oktober 2009 Lessings „Nathan der Weise“, inszeniert von unserem Generalintendanten André Bückler, Premiere und wird seitdem vor allem unserer schulischen Jugend zu Bildung, Aufklärung und Erkenntnis aufgeführt.

Ich begrüße die Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums sowie des Wissenschaftlichen Beirates und des Freundeskreises der Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften wie auch der Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau und ihrer Stiftung.

Ich freue mich, Herrn Bernd Junkers, den Enkel des Mitbegründers der Stiftung im Jahre 1929, Prof. Hugo Junkers, in unserer Mitte begrüßen zu können. Stiftung und Preis waren und sind Ihnen ein besonderes Anliegen.

Ich heiße ganz herzlich PD Dr. phil. habil. Cord-Friedrich Berghahn vom Institut für Germanistik der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Sie haben nicht nur die Preisvergabe angeregt, Sie haben sich auch dankenswerter Weise bereit erklärt, im Falle des Zuschlages die Laudatio zu halten.

Nun, Vorstand und Kuratorium haben sich einstimmig für Ihren Vorschlag ausgesprochen und Sie haben Wort gehalten – wir dürfen uns gleich auf Ihre Laudatio freuen.

Ja, und schließlich ist es mir eine ganz besondere Freude, Sie, verehrte Frau Dr. Anne Pollok, in unserer Mitte willkommen heißen zu dürfen.

Ihre „Facetten des Menschen. Zur Anthropologie Moses Mendelssohns“ wurden 2007 an der Philosophischen Fakultät der Martin Luther University Halle-Wittenberg als Dissertation ange-

nommen und liegen seit 2010 als Band 32 der Studien zum 18. Jh. auch gedruckt vor. Ohne Dr. Berghahn vorgreifen zu wollen, darf ich aber mit Dr. Bernd Ulbrich feststellen, dass „das von unserer Stiftung gestellte spezielle Thema ‚Moses Mendelssohn und die Toleranz‘ ... durch die vorliegende Arbeit überzeugend beantwortet [wird] – und zugleich eingebettet in ein schlüssiges Gesamtkonzept der Interpretation der Mendelssohnschen Philosophie als Anthropologie“ ist.⁵

Ich freue mich, dass es Ihnen möglich war, zu dieser besonderen Stunde zu uns über den „Teich“ zu kommen. Und ich freue mich auch ganz besonders, dass Sie von Ihren Eltern begleitet werden, die ich hiermit auch herzlich begrüße.

Es ist schön, dass Sie alle gekommen sind, der ersten Preisverleihung seit über achtzig Jahren beizuwohnen. Dies ist ein ganz besonderer Tag im Jubiläumsjahr unserer Stadt 800 Jahre Dessau. Eine großartige Einrichtung in unserer Stadt findet neue Kraft und neues Leben.

Wenn es auch sehr schade ist, so haben wir alle natürlich Verständnis, dass die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates, die Nestorin der Moses-Mendelssohn-Forschung, Frau Prof. Dr. Eva Engel-Holland, heute nicht dabei sein kann. Sie wäre es sicher sehr gern und ist gewiß jetzt bei uns. Alle guten Wünsche begleiten sie nach Wolfenbüttel, in die Stadt Lessings.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich wünsche uns, unserer Stadt eine gute Stunde, unserer Preisträgerin viel Erfolg und ebenbürtige Nachfolger. Möge der Preis zum Segen vieler wer-

den bzw. wie es Oberbürgermeister Fritz Hesse 1929 formulierte:

„Möge die Stiftung im Sinne der Spender und ihres großen Ahnherrn wirksam werden. Mögen alle, die in den Genuss ihrer Mittel gelangen, im Geiste eines Lessing und eines Moses Mendelssohn die Fackel der Erkenntnis tragen in Bezirke, wo noch Unkenntnis und Dunkel herrscht, ehrliche Vollstrecker werden des Schöpfungsurgebots: ‚Es werde Licht!‘.“

Und ich darf hinzufügen, möge die Toleranz-Idee des Weltweisen Mendelssohn auch weiter in seinem anhaltischen Heimatland Wurzeln schlagen, unsere Familien, die Bürgerschaft, unsere gesamte Gesellschaft durchdringen.

Anmerkungen

1. Zit. in: Ziegler, Günter: Die Moses Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften. Geschichte und Schicksal. Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e.V. u. Museum für Stadtgeschichte Dessau, o.O. (Dessau), o.J., S. 56.
2. Pollok, Anne: Facetten des Menschen. Zur Anthropologie Moses Mendelssohns. Felix Meiner Verlag, Hamburg, 2010, S. 498.
3. Knobloch, Heinz: Herr Moses in Berlin. Ein Menschenfreund in Preußen. Das Leben des Moses Mendelssohn. Das Arsenal, Verlag für Kultur und Politik GmbH, Berlin, 1982, S. 5.
4. Stadt Dessau-Roßlau und Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e.V. [Hrsg.]: Wiederbe-gründung der Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften von 1929, o.O. (Dessau-Roßlau), 2008, S. 22.
5. Ulbrich, Bernd: Über die Arbeit von Dr. Anne Pollok., Plötz, 2. Mai 2012, S. 3.

PD Dr. phil. habil. Cord-Friedrich Berghahn
Technische Universität Braunschweig
LAUDATIO

„Unter allen Denkwürdigkeiten auf Erden, ist nichts denkwürdiger, als *das Leben des Weisen*, und die Bildung eines Geistes, der mit der Fackel der Philosophie sein Jahrhundert erleuchten half. Die Bildung eines solchen Geistes in einer sterblichen Hülle ist einer der letzten und erhabensten Endzwecke der Natur; und in der ganzen Natur kann die Denkkraft des Menschen auf keinem wichtigeren Gegenstande verweilen. Ein solcher Gegenstand fordert die ganze Aufmerksamkeit aller derer auf, die auch, indem sie in sterblichen Hüllen den Tod erwarten, auf die Vorrechte der Geisterwelt Anspruch machen. Um den Verstand des Menschen zu schärfen, und seine Denkkraft zu üben, schuf ihn die Natur bedürftiger, als irgend eines der lebenden Geschöpfe, welche sie hervorbrachte. Der menschliche Geist sollte sich unter dem Druck der körperlichen Bedürfnisse emporarbeiten, damit alle seine Kräfte allmählig in ein vollkommenes Spiel gesetzt, und keine einzige ungenutzt gelassen würde. Und um nun wieder unter den Menschen einen ächten Weisen hervorzubringen, dessen Geist auf eine vorzügliche Art seine Kräfte entwickeln sollte, schien die weise Natur ihn von seiner Kindheit an gleichsam *absichtlich* in die drückendsten Verhältnisse gesetzt zu haben, die sonst nur den Geist irgend eines Menschen darnieder beugen können. Der nun verewigte *Moses Mendelssohn* erhielt durch seine Geburt nicht die mindesten Ansprüche auf Ehre und Glück.“ So beginnt, meine sehr verehrten Damen



und Herren, der Nekrolog auf Moses Mendelssohn, den sein Schüler, der bedeutende Romancier, Ästhetiker und Goethefreund Karl Philipp Moritz kurz nach dem Tode Mendelssohns im Januar 1786 verfasst hat. Es ist ein ausgesprochen dichterischer Text, der aber eine philosophisch-pädagogische Botschaft transportiert: Aufklärung und Bildung durch Widerstand, gegen die Umstände, so könnte man das dahinter stehende pädagogische Konzept wohl nennen. Es baut auf einem Menschenbild auf, das bewusst nicht perfekt ist, ja dass seine Energie aus der Begrenzung schöpft. Und Moses Mendelssohn in seiner sozialen und körperlichen Geworfenheit ist das Symbol dieser Bildung, die gegen die Umstände, gegen die Natur anzukämp-

fen hat. Heinrich Heine hat das fünfzig Jahre später in seiner *Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* ähnlich gesehen, er schreibt: „Dieser Mann, den seine Zeitgenossen den deutschen Sokrates nannten und wegen seines Seelenadels und seiner Geisteskraft so ehrfurchtsvoll bewunderten, war der Sohn eines armen Küsters der Synagoge zu Dessau. Außer diesem Geburtsübel hatte ihn die Vorsehung auch noch mit einem Buckel belastet, gleichsam um den Pöbel in recht greller Weise die Lehre zu geben, daß man den Menschen nicht nach seiner äußeren Erscheinung, sondern seinem inneren Werte schätzen soll.“ Diesen Einschätzungen ließen sich andere, ähnlich lautende an die Seite stellen. In der Tat gibt es in der beträchtlichen Schar berühmter Söhne und Töchter dieser Stadt wohl keine so anrührende, so gefährdete und so kometenhaft Lebensbahn wie die des Moses Mendelssohn, der hier, in Dessau, im September 1729 in einem elenden Haus im Hinterhof der späteren Askaniischen Straße zur Welt kam. Auch keine von derart internationaler Wirkung (und da sind der fürstliche Schöpfer des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches und der Komponist Kurt Weil durchaus mit eingeschlossen); und jedenfalls keine von derart extremen Konjunkturen. Dass der heutige Vormittag und die gleich stattfindende erstmalige Verleihung des neu gestifteten Moses-Mendelssohn-Preises der Stadt Dessau-Roßlau an Anne Pollok eine wichtige Zäsur in der Geschichte dieser Konjunkturen ist, davon bin ich überzeugt, und ich bin auch deswegen glücklich und stolz, dabeisein zu können. Mit Anne Pollok ehren wir eine junge Wissenschaftlerin, die vor wenigen Jahren einen neuen Baustein in das schon

gewaltige Gefüge der Mendelssohn-Forschung gesetzt hat.

Diese gegenwärtige Mendelssohn-Forschung ist ausgesprochen lebendig, ausgesprochen international und findet in Europa, den USA und auch im pazifischen Raum statt. Für alle Forscher, die sich gegenwärtig mit Moses Mendelssohn beschäftigen, stehen dabei je andere Schwerpunkte im Zentrum. Die jüdischen Studien schauen auf die Rolle Mendelssohns bei der Schaffung des modernen, europäischen Judentums. Die Literaturwissenschaft ist an der Rolle Mendelssohns bei der Entwicklung einer neuen Art von Literaturkritik interessiert und an seiner Zusammenarbeit mit dem Freund Lessing, aus der ja nicht weniger als der Beginn einer neuen bürgerlichen Form des Theaters entstand. Für die Philosophie ist es Mendelssohns lebenslange Auseinandersetzung mit dem Erhabenen, aber auch sein Erproben neuer philosophischer Schreibarten, die faszinieren. Die Mathematikgeschichte interessiert sich für seine Ideen zur Wahrscheinlichkeits-Rechnung, und die Rechtswissenschaft für seine Theorie der vollkommenen und unvollkommenen Verträge. Die Geschichtswissenschaft hingegen fokussiert auf Mendelssohns Rolle als Vertreter einer unterdrückten Minderheit im Preußen des aufgeklärten Absolutismus und auf seine nicht nachlassende Arbeit an der – um einen Begriff der Zeit zu zitieren – „bürgerlichen Verbesserung der Juden“. Die Postkolonial Studies – und mit diesem hochaktuellen Beispiel breche ich die Aufzählung auch ab – fasziniert an Mendelssohn seine marginale Stellung als Jude in einer christlichen Mehrheitsgesellschaft. Mendelssohn hat in seinen



Während der Laudatio von PD Dr. phil. habil. Cord-Friedrich Berghahn

letzten Lebensjahren mit einer Reihe von anspruchsvollen theoretischen Modellen auf diese Situation reagiert und Vorschläge für eine liberale, pluralistische Gesellschaft gemacht, in der gleiche Werte und Normen dennoch kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt zulassen. Von daher knüpft etwa der Philosoph Amir Mufti ganz bewusst an Mendelssohn an, wenn er die gegenwärtige Identitätskrise indischer Muslime analysiert. Meine Damen und Herren, die wenigen Beispiele mögen reichen, um Ihnen die unendlich reiche und differenzierte Forschungslandschaft anzuzeigen, die gegenwärtig mit Moses Mendelssohn verbunden ist. Er ist einer der international am stärksten beforschten Autoren aus Deutschland. Mendelssohns Zeitgenossen, seine Gegner wie seine Freunde hätte dies vielleicht nicht einmal überrascht. Wohl aber die Gene-

rationen nach ihm, die in der Philosophie den Siegeszug der Kritischen Philosophie Kants und dann der idealistischen Fichtes, Schellings und Hegels erlebt hatten. Ihnen schienen die lebenspraktischen Dimensionen der Philosophie Mendelssohns schlicht überholt, und auch sein Versuch, jüdische Identität und aufgeklärte Gesellschaft zusammenzudenken, fand im zunehmend nationalistischen kulturellen und politischen Klima des 19. Jahrhunderts kaum noch Aufmerksamkeit. Die Geschichte der Konversionen in der Familie Mendelssohn legt davon Zeugnis ab. Mit dem Erscheinen der ersten großen Werkausgabe zwischen 1842 und 1845 schien Moses Mendelssohn in das Pantheon, aber auch auf das Abstellgleis der Entwicklungsgeschichte der klassischen Deutschen Literatur und Philosophie gerückt. Und von seiner anderen großen, welt-

weiten Wirkung im 19. Jahrhundert wusste man in Deutschland wenig – und es hätte wohl auch nur Wenige interessiert. Die Wahrnehmung Moses Mendelssohns ist nämlich bis heute zweigeteilt, in den blendenden Stilisten des Deutschen und in den Autor hebräischer Sprache, wenn Sie so wollen in den Jüdischen und den Deutschen Mendelssohn. Und während um 1850 der deutsche Autor angekommen und wohl auch abgetan schien, entfaltete der auf Hebräisch schreibende Autor Mendelssohn in den Weiten des Russischen Reiches eine ungeheure Wirkung bei der Modernisierung des Judentums, und dieser Modernisierungsschub kam von dort über die zahlreichen jüdischen Auswanderer in die USA. Davon wissen wir eigentlich erst seit wenigen Jahren, seit der israelische Historiker Schmuël Feiner seine große Geschichte der jüdischen Aufklärung, der Haskala, vorgelegt hat. Diese Aufklärung ist nicht identisch mit der europäischen. Und sie ist auch nicht gleichzeitig, sondern findet schwerpunktmäßig im 19. Jahrhundert und in Osteuropa statt. Ihre Leitfigur aber ist Moses Mendelssohn, der Dessauer und Berliner Aufklärer. In Deutschland hat – nach einer Art intellektuellem Dornröschenschlaf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und nach zaghaften Anfängen in der zweiten – eigentlich erst Mendelssohns 200. Geburtstag im Jahr 1929 zu einer erneuten Beschäftigung mit seinem Denken und Schreiben geführt. Und in der Form der damals ins Leben gerufenen Moses-Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften haben die Stadt Dessau, die besten ihrer Bürger und der Bürger dieses Landes die Hinwendung zu

Mendelssohn unter eine weitsichtige Perspektive gestellt. Zu ihnen gehörten – und ich nenne nur einige – Albert Einstein, Walter Gropius, Hugo Junkers, Max Liebermann, Max Planck, Eduard Spranger und Arnold Zweig. An diese große und weitsichtige Tradition – die schon wenige Jahre später brutal abgebrochen wurde –, an diese Tradition knüpfen wir heute an. Die ebenfalls im Jahr 1929 begonnene Jubiläumsausgabe von Moses Mendelssohns *Gesammelten Schriften* – ebenfalls unterbrochen durch das Dritte Reich, aber fortgeführt seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts –, die Jubiläumsausgabe steht mittlerweile kurz vor der Vollendung. Sie zeigt in nunmehr fast 40 Bänden das gewaltige Oeuvre eines mehrsprachigen Autors, der Mehrsprachigkeit nicht nur als Charakteristikum seiner Autorschaft pflegte, sondern als entscheidenden Teil seiner Identität sah. Dass Mendelssohn ein deutscher und hebräischer Autor ist, und zwar parallel und gleichberechtigt neben einander, das wird wohl die große Herausforderung der kommenden Mendelssohn-Studien auf dem internationalen Wissenschaftsparkett bleiben. Insofern stehen wir heute bei dieser ersten

Die Preisträgerin inmitten der Mitglieder des Stiftungskuratoriums





Bernd Junkers übergibt den Dessauer Moses Mendelssohn Preis 2012 an Anne Pollok

Verleihung des Dessauer Moses-Mendelssohn-Preises für Geisteswissenschaften nach 1933 in einer so schicksalhaften wie glückhaften Konstellation – wie Goethe wohl sagen würde. Solche Konstellationen wollen erkannt und ergriffen werden. Beides ist durch die Auslobung des Preises und durch die Verleihung an Anne Pollok geschehen. Dies ist, so mögen Sie denken, eine ziemlich lange und ziemlich merkwürdige Einleitung für die Laudatio des heutigen Vormittags. Mir schien sie notwendig, weil ich Ihr Interesse nicht nur auf die internationalen Dimensionen der Wirkungsgeschichte des Mausche Ben Dessau, der sich in Berlin Moses Mendelssohn nannte, führen wollte, sondern, weil ich zugleich die Bedeutung dieser heutigen Preisverleihung in dieser Stadt, der Stadt Mendelssohns, herausstreichen möchte. Für die internationale Dimension der

Mendelssohn-Studien spricht auch die Tatsache, dass die Preisträgerin Anne Pollok, Ostwestfälin aus Bad Salzuflen, dann Studentin in Marburg und Doktorandin in Halle, durch den Erfolg ihrer Dissertationsschrift längst in jenen akademischen Orbit geschleudert wurde, in dessen Rahmen gegenwärtig am intensivsten zu Moses Mendelssohn geforscht und publiziert wird. 2007, direkt nach der Verteidigung ihrer Dissertation, kam sie an die University of South Carolina. 2008 war sie Leo-Baeck-Stipendiatin, und seit 2009 lehrt und forscht sie im angenehmen pazifischen Klima an der University of California in Stanford. In Columbia hat sie mittlerweile eine feste Professur inne. Vor dieser beeindruckenden akademischen Karriere lagen – wie immer bei geisteswissenschaftlichen Dissertationen – lange und entbehrungsreiche Jahre. Jahre, in denen Moses

Mendelssohn in ihrem Kopf mehr Platz beansprucht haben dürfte als vielleicht alle anderen Menschen – vielleicht. Seit 2010 liegt ihre an der Universität Halle, also nicht weit von hier, verteidigte Dissertation als Buch vor. Es trägt den Titel *Facetten des Menschen. Zur Anthropologie Moses Mendelssohns*. Was ist nun das Besondere, das Charakteristische, das Neue dieser Arbeit? Inwieweit zwingt sie uns zur Revision unseres Mendelssohn-Bildes? Grundlegend ist zunächst die These, dass Mendelssohn so weit gestreutes, formal so unterschiedliches und thematisch so disparat scheinendes Werk eine Einheit darstellt. In seinem Zentrum steht, so Anne Pollok, die Frage nach dem modernen Menschen und nach den Möglichkeiten dieses modernen Menschen, seine immer komplexere Umwelt zu analysieren, zu verstehen und zu gestalten. Das wissenschaftliche und systematische Fragen nach dem Menschen nennen wir seit dem 18. Jahrhundert Anthro-Logie – die Lehre vom Menschen: Sie wird in jenem historischen Augenblick wichtig, in dem religiöse Autoritäten nicht länger unhinterfragt akzeptiert werden und in denen der *moderne Gott: die Politik* mit Skepsis wahrgenommen wird. Beides ist bei Mendelssohn der Fall: aber *seine* Erfahrungen mit der Politik seiner Zeit sind darüber hinaus als Mitglied einer gedemütigten Minderheit ohne Bleiberechte ausgesprochen prekär *und* zugleich ist sein Leben auch der Versuch, sich gegen die Orthodoxie der eigenen Religion zu behaupten (und zwar ohne den doppelten Boden einer nicht-jüdischen Aufklärungsbewegung, die ihn, den jüdischen Aufklärer, aufgefangen hätte). Das Ziel von Anne Polloks Arbeit ist eine Inter-

pretation Mendelssohns als Denker einer an der Wirklichkeit ausgerichteten und rational argumentierenden Anthropologie. „Wenn man“, so Pollok, „Mendelssohns ‘Auffassung vom Menschen’ als den ruhenden Punkt annimmt und [seine] weit gefassten Themengebiete als um diesen Punkt angeordnet interpretiert, lässt sich [...] ein kohärenteres Bild von Mendelssohns philosophischen Interessen und dessen Ausformulierung gewinnen, als es bisher vorliegt.“ (S. 9) Für sie besteht der Kern von Mendelssohns Nachdenken über den Menschen darin, die Bedeutung der menschlichen Leidenschaften für die Bewältigung der Realität dieser Welt zu untersuchen. In dieser Hinsicht ist, wie Pollok zeigen kann, die Debatte über die ‘Bestimmung des Menschen’ *der* zentrale Verhandlungsort anthropologischer Modelle, und Mendelssohn ist einer der zentralen Diskutanten dieser Debatte im Europa des 18. Jahrhunderts. Das Bahnbrechende seines Ansatzes ist, dass Mendelssohn nicht nur seine Beiträge zu den unterschiedlichsten Wissensgebieten anthropologisch begründet – also als Teil seines Fragens nach der Natur und der Bestimmung des Menschen sieht –, sondern dass er eine Anthropologie entwirft, die dem Einzelnen Mut und Behauptungsfähigkeit in diesem Leben zuspricht. Kurz: die ihn autonom von den politischen und philosophischen und institutionell-religiösen Autoritäten macht! „Der einzelne Mensch“, so Pollok, „muss sich im Rahmen [der Welt] auch mit Hilfe des eigenen Verstandes einrichten“ (S. 97). Klingt nach Kant, ist aber Mendelssohn. In den Dienst dieser Autonomieerklärung des Menschen stellt Mendelssohn nun seine Beiträge

zur Ästhetik, zur Psychologie und zur Religions- und politischen Philosophie. Das Positive seiner Botschaft: Der Mensch ist seinen Anforderungen gewachsen, seine Ausstattung mit natürlichen Fähigkeiten, seine Triebe und der ihm eigene Drang zur Geselligkeit reichen vollkommen hin, das eigene Leben auf der Basis der eigenen Vernunft zu bewältigen. Das kann jeder Mensch, und der Kluge kann es etwa nicht automatisch besser als der weniger Schlaue. Dabei ist die Doppelnatur des Menschen aus Sinnlichkeit und Verstand die entscheidende Gabe aus der Hand der Vorseeung. Im Zentrum dieser Anthropologie Mendelssohns steht der real-existierende, einzelne Mensch, nicht die abstrakte Idee der Menschengattung. Und das unterscheidet Mendelssohn von der auf ihn folgenden Generation philosophischer Denker. Mendelssohn, so Pollok, wird äußerst hellhörig und äußerst skeptisch, wenn von notwendigen Opfern des Individuums für die Gattung die Rede ist. In polemischer Wendung gegen die Opfer- und Zielrhetorik unterstreicht er immer wieder den Wert des Gegenwärtigen und die Unverwechselbarkeit des Einzelnen. Jeder, so Mendelssohn, auch das ganz jung verstorbene Baby – eine Erfahrung, die er wie viele Zeitgenossen immer wieder machen musste –, *jeder* Mensch trägt zu *jedem* Zeitpunkt seinen Wert immer ganz in sich. Jeder ist zu jedem Zeitpunkt auf seine Weise immer vollkommen, jeder hat immer schon seine Aufgabe, nämlich die individuelle Entwicklung, angenommen. „Der Zweck des Menschen“, so Mendelssohn in seinem Vortrag *Über die beste Staatsverfassung*, „ist nicht der Fortgang der *Gesellschaft*, sondern der Men-

sch.“ Und von dieser Position aus, das zeigt Anne Pollok in umfangreichen Rekonstruktionen, hat sich Mendelssohn nicht nur gegen die Anmaßungen einer normativen Politik verwahrt, er ist auch selbst politisch tätig geworden und hat in dem ihm möglichen Rahmen an Gesetzen mitgewirkt, hat Rat und Tat erteilt und eine grundsätzliche Schrift über Religion und Staat, Gesellschaft und Individuum verfasst. Diese gewaltige Denkbewegung und der Zusammenhang ihrer so unterschiedlichen und zeitlich so weit gestreuten Teile kann man dank Anne Pollok klarer erkennen und ausgewogener abschätzen als zuvor. Das heißt auch: wir können Dank der Lektüre ihres Buches das Zukunftweisende in Mendelssohns Denken klar benennen. Es liegt, bei aller immer begründeten Skepsis in die Dinge, in seinem optimistischen Vertrauen in die Fähigkeiten jedes Einzelnen, dem Leben und seinen Herausforderungen gewachsen zu sein. Und es liegt in seiner pluralistischen, liberalen Vision einer Gesellschaft, die einerseits durch die Werte der Aufklärung zusammengehalten wird, in der andererseits aber Niemand einer Norm, einem terroristischen Gleichheitspostulat geopfert wird. In der verschiedenen Kulturen unter einem staatlichen Dach verschieden sein dürfen, und diese Verschiedenheit als Bestandteile ihrer Humanität begreifen. Das bei Mendelssohn zu erkennen und damit auch zu sehen, dass diese Grundanordnung der modernen Gesellschaft nach wie vor das große Projekt der Moderne ist, ist das Verdienst der Arbeit, die wir heute hier auszeichnen. Damit eine derart klare Theoriebildung möglich ist, bedarf es viel Arbeit. Anne Pollok hat bei der Re-

konstruktion von Moses Mendelssohns anthropologischer Denkbewegung alle für ihn relevanten Quellen studiert. Sie hat sein Denken mit dem seiner Zeitgenossen wie Herder, Kant, Abbt, Rousseau, Hume, Ferguson und vieler, vieler anderer verglichen, synchronisiert und gegeneinander gestellt. Wer ihr Buch liest, weiß nicht nur unendlich viel mehr über Moses Mendelssohn, er weiß auch unendlich viel mehr über das 18. Jahrhundert, seine Debatten und seine Ideen vom Menschen. Dass dieses Wissen nun nicht im Bereich der immer sehr ausgetragenen Leserschaft ihrer Arbeit verschlossen bleibt, sondern gestreut wird, dafür hat Anne Pollok mit ihren beiden Mendelssohn-Editionen beim Felix Meiner Verlag gesorgt, Damit nämlich sind die lange Zeit weit außerhalb studentischer Geldbeutel liegenden Texte Mendelssohns inmitten der literaturwissen-

schaftlichen und philosophischen Seminare angekommen. Und von dort werden in einigen Jahren gewiss neue Impulse für die Mendelssohn-Forschung ausgehen, wer weiß, vielleicht von ihren eigenen amerikanischen Studenten. Ich beglückwünsche Anne Pollok zur Verleihung des Moses-Mendelssohn-Preises der Stadt Dessau-Roßlau; und ich beglückwünsche uns alle zu dieser Preisträgerin und zu diesem Preis. Möge der Glanz des Namens von Moses Mendelssohn auf den Preis und seine Trägerinnen und Träger ausstrahlen. Und mögen diese wiederum ihren Glanz zurück auf den Preis werfen, damit er zu den wichtigen internationalen Preisen in der Topographie der deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte zählt und zu einer festen Größe nicht nur im kulturellen Leben der Stadt Dessau-Roßlau avanciert.

v.l.n.r.: Dr. Cord-Friedrich Berghahn, Prof. Dr. Anne Pollok, Bernd Junkers, Oberbürgermeister Klemens Koschig, Landtagsvizepräsident Gerhard Miesterfeldt



Prof. Dr. Anne Pollok
University of South Carolina
DANKESREDE

Vor ungefähr zehn Jahren fing alles an. Damals besuchte ich ein Seminar zur Ästhetik und Psychologie an der Universität Marburg – und beschloss zum einen, mich nach Leibniz für einen seiner kreativsten Schüler, eben Moses Mendelssohn, zu begeistern. Dies legte die Basis für eine meiner Arbeitsüberzeugungen, nämlich, dass Mendelssohn eher ein **Leibnizianer** als ein Wolffianer sei – nicht so sehr ein Vermesser der Vernunft wie Wolff, sondern interessiert an den internen, quasi-psychologischen Zusammenhängen zwischen den Phänomenen der wahrnehmenden Seele und der zugrundeliegenden, vernünftigen Weltstruktur. Zum anderen beschloss ich aber auch, die damals gängige Ausgabe von Mendelssohns Ästhetischen Schriften der Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt **nicht** zu mögen, sondern beim **Meiner Verlag, Hamburg** anzufragen, ob ich ihnen nicht eine eigene Edition liefern dürfe. Angesichts meines damals noch fehlenden akademischen Abschlusses muss ich die Risikobereitschaft der damals noch amtierenden Lektorin Marion Lauschke bewundern, denn sie ließ sich tatsächlich auf dieses Projekt ein. Und, dazu ist wohl hier der Platz, so muss ich sagen, dass auch insgesamt die Zusammenarbeit während meiner zwei Editionen und der Dissertation mit dem Verlag einfach eine wundervolle Erfahrung in meinem Akademikerleben ist.

Mit meiner Editionsarbeit stand mein erster richtiger Forschungsgegenstand fest: Mendelssohns Ästhetik, ihre Origi-



nalität und auch ihre Wandlung in Mendelssohns Lebenszeit. Daraus wurde auch mein Magisterprojekt geboren, und Mendelssohn begleitete mich in meine Dissertationszeit. Hier muss ich meinem Doktorvater, Prof. Jürgen **Stolzenberg**, meinen tiefsten Dank aussprechen. Jürgen, Sie haben sofort verstanden, wie Sie mich arbeiten lassen müssen, damit ich tatsächlich Ergebnisse liefere – Sie haben mir einige Plattformen bereitet, auf denen ich meine Zwischenergebnisse präsentieren konnte, und Sie haben mich auch im zweiten und zugleich letzten Jahr meiner Dissertation nach Stanford, Kalifornien ziehen lassen. Dort, meinem jetzigen zwischenzeitlichen Arbeitsplatz, den ich erst im kommenden Sommer mit einer Professur in

Columbia, South Carolina vertauschen werde, in Stanford also konnte ich meine Dissertation durch konzentrierte Schreibstimmung und Diskussionen mit dasigen Forschern in die heute zugängliche, publizierbare Form bringen. Gut erinnere ich mich an meine Disputatio im Sommer 2007 – Ich sei ja gar nicht aufgeregt, hat man mir hinterher bescheinigt. Warum sollte ich auch, denn ich durfte ja über etwas sprechen, das ich mir zu eigen machen durfte; es ist Prof. Stolzenbergs Verdienst, dass dies in einer Umgebung geschehen konnte, die kritisch und zugleich unterstützend war. Ich danke Ihnen.

Ich erinnere mich auch noch gut, wie ich, etwas früher, wohl Ende 2005, in der Germanistischen Bibliothek in Marburg Dr. Cord Friedrich **Berghahns** Dissertation zu Mendelssohns Jerusalem aufschlug, das mir den Weg in den späten, den politischeren Mendelssohn eröffnete.

Ja, Herr Berghahn, diese tollen Zitate in meiner Diss sind tatsächlich von Ihnen! Ich lernte, Mendelssohn noch stärker in Zusammenhängen zu sehen, und auch als eine Figur seiner Zeit – ein Mensch, der keine akademische Position innehatte und sich also seine Position hart erkämpfte – und sie nie in Ruhe behalten durfte. Mendelssohn war prädestiniert dafür, ein echter Vordenker und Kritiker des modernen Toleranzbegriffs zu werden, lebte er doch zugleich in mehreren Welten; der des traditionellen sowie der des modernen Judentums. Der Welt der Literatur und der akademischen Streitigkeiten, wie auch der Welt des schönen Brotberufs. Mendelssohn kannte all dies, und versuchte es mit bewundernswerter Haltung zu verinnerlichen, zu leben, vorzuleben. Die grundlegende Frage seines Arbeitens: die **Bestimmung des Menschen**, konnte gar nicht anders als multidimensional sein. Der Mensch

Prof. Dr. Anne Pollok bei ihrer Dankesrede



ist nicht, sondern entwickelt sich immer fort; er ist ein vielschichtiges Wesen, dessen Wesenskerne austariert werden müssen. Und sie können dies nur – das ist Mendelssohns besonderer Clou, für den ihm allerdings noch das adäquate konzeptuelle Instrumentarium fehlte –, das ist Mendelssohns besonderer Clou, dass der Mensch sich niemals allein für sich ausbilden kann, sondern immer sein Gegenüber braucht. Nicht ein einfaches Spiegelbild, das alles abnickt, was ich tue, sondern einen Widerpart, der mich herausfordert und meine Wertungen auf den Prüfstein stellt. Nur allein durch die lebendige, kritische Diskussion, so Mendelssohn, können wir wach bleiben und gegebenenfalls klug werden.

Jetzt, seit gut zwei Jahren, hat Mendelssohn in meiner Forschung einen Freund im Geiste gefunden, Ernst **Cassirer**. Auch er ein Jude, jedoch kein

praktizierender. Doch auch er von den Zeitumständen gezwungen, sich mit seiner Herkunft, mit seinem Erbe auseinanderzusetzen. Beide Denker eint ein gewisser **Idealismus**, und – was damit wohl zwangsläufig zusammenzuhängen scheint – auch ein Traum von der großen Vereinigung der Gegensätze. Herz und Verstand. Denken, Fühlen und Wollen. Die kalte Welt der Wissenschaft, die große Abstraktion, und die lebendige Welt menschlichen Ausdrucks in der Kultur. Beide Denker wollen diese Bereiche zusammendenken. Beide scheitern bisweilen an einer wirklich klaren Erkenntnis der Gegebenheiten; beide sind nicht bereit, die tiefe Kluft zwischen Authentizität und Gemeinschaft zu akzeptieren, zwischen Selbstverwirklichung, die in Selbstkonzentration und Selbstverliebtheit umschlagen kann, und dem sich freiwilligen Einbinden in eine Gemein-

Die Preisträgerin mit ihren Eltern



schaft, die allzuoft zu einem ersticken-
den Zwang gerät.

Ja, der tatsächliche Lauf der Geschichte hat beide Denker scheinbar Lügen gestraft, und doch bin auch ich nicht bereit, die historischen Lehren als absolute Wahrheiten über die menschliche Natur zu akzeptieren. Wir brauchen diese schrulligen Idealisten wie Mendelssohn und Cassirer, die bei näherem Hinsehen nicht nur klarer dachten als andere, sondern auch mutiger und tiefer. Erkühne Dich, weise zu sein – und halte es aus, dass es immer das Andere und den Anderen geben wird, vielleicht gar geben muss. Auch hier passt Mendelssohns berühmtes Wort zur historischen Entwicklung, dass wir immer auch Steine des Anstoßes brauchen, um lebendig zu bleiben.

In seinem neuen Werk „Keine Religion ohne Idolatrie“ erklärt Gideon Freudenthal, dass es in der Religion selbst unbedingt der Möglichkeit ihrer Perversion, ihres Missverständnisses bedürfe. Ohne diese Gefahr ihrer Selbstverneinung kann es auch die Kehrseite nicht geben: ihre Lebendigkeit. Ganz so locker konnte es wohl Mendelssohn selbst nicht sehen – und doch denke ich, dass es dieser Gedanke ist, der von ihm bleiben muss: die Zeichen, mit denen wir unser ganz eigenes Selbst ausdrücken, sei es unser Gefühl für das Schöne und Erhabene in der Kunst, sei es unsere religiöse Überzeugung, und sei es unser Wissen, unsere Wahrheit – diese Zeichen sind ganz fundamental angewiesen darauf, in den lebendigen Diskurs einzutreten, den Sprachraum des anderen zu berühren und zu durchdringen – und dies kann immer auch dazu führen, dass wir einander falsch übersetzen – dass ich

das Bild anders lese, zu anderen Zeiten und mit anderer Einstellung bete, wenn überhaupt, und dass ich zur Annahme einer theoretischen Wahrheit mehr benötige als die trockene Demonstration, obwohl ihre „schöne Verpackung“ immer auch die Möglichkeit ihrer Verkehrung beinhaltet. Doch dass sich ein Ideal nicht immer und nie ganz verwirklicht, muss nicht schlecht für das Ideal sein, sondern im Gegenteil, kann uns helfen, mehr zu sehen, das Ideal zu umwandern und seine Facetten zu erkennen, lebendig werden zu lassen.

So möchte ich zum Schluss, vielleicht ganz unakademisch, den Menschen danken, die mich selbst dazu zwingen, in lebendigem Dialog zu bleiben und Grenzen zu überspringen. Ich danke meiner Familie. Meinem Mann und meinem Sohn, die gerade zusammen ihr Junggesellenleben in Kalifornien bestreiten, bis ich wieder zurückfliege zu ihnen. Der kleinste Teil der Familie ist ja unübersehbar mit da... Und ich danke meinen Eltern, die mich auch heute, wie schon mein ganzes Leben, hier begleiten. Ihr habt mich zur Musik gebracht – und diese zum Denken. Ich denke, das ist keine schlechte Reihenfolge. Ich danke euch.

Mein Dank geht auch an die Stadt Dessau-Roßlau für ihre so herzliche Gastfreundschaft, sowie an die Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften, hier personifiziert durch Herrn Koschig und durch Frau Storz, die nun ebenfalls ihre Redezeit soll nutzen dürfen. Ich danke Ihnen. Ich fühle mich sehr geehrt und damit bekräftigt in meinen Versuchen, das Licht der Vernunft mit einer Mendelssohnschen Fackel, nämlich einer Schreibfeder, in die Welt zu tragen.

Angelika Storz

Vorsitzende des Kuratoriums der Moses-Mendelssohn-Stiftung
zur Förderung der Geisteswissenschaften

SCHLUSSWORT

Werte Festgäste,

am Schluss einer solchen Preisverleihung bleibt mir als Kuratoriumsvorsitzende noch ein Wort des Dankes.

Ein Dank an Sie alle, werte Festgäste, dass Sie diese Stunde mit uns allen teilen.

Ein Dank an Bernd Junkers, der die Gründung der Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften maßgeblich ermöglichte.

Ein Dank an die Stiftung der Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau, die sich mit dem hälftigen Preisgeld an der Preisverleihung beteiligte.

Ein Dank an die Stadt Dessau-Roßlau, die die Preisverleihung unterstützte, insbesondere ein Dank an den Oberbürgermeister Herrn Koschig, die Organisatoren der Veranstaltung, Frau Ziemba und Herrn Schüler, und die musikalische Gestaltung durch die Musikschule Dessau, natürlich mit dem Namen „Kurt Weill“.

Ein Dank an den Hausherrn, das Anhaltische Theater unter dem General-Intendanten Herrn Bücken.

Ein besonderer Dank gilt dem Laudator, Herrn PD Dr. Berghahn, der als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung die Arbeit von Frau Pollok für den Dessauer Mendelssohn Preis vorschlug und uns die wissenschaftliche Leistung in seiner Laudatio so eindrücklich nahe brachte.

Unser Dank gilt Frau Pollok, die mit Ihrer Arbeit nicht nur Moses Mendelssohn und seiner Geburtsstadt, sondern der



wissenschaftlichen Welt einen großen Dienst erwiesen hat.

– Was haben Ihre Eltern, die heute hier sind, für eine Tochter auf den Weg gebracht! –

Schließen möchte ich mit einer Erinnerung an die große Vorgänger-Stiftung. Als im Jahr 1929 in Dessau anlässlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn schon einmal eine Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften gegründet wurde, waren im Kuratorium unter anderem vertreten die Herren Hugo Junkers, Max Liebermann, Arnold Zweig, Franz und Robert von Mendelssohn, Paul von Mendelssohn-Bartholdy, Max Planck und Albert Einstein.

Albert Einstein versuchte bereits auf der 1. Konstituierenden Sitzung im Dezember 1929 durchzusetzen, (Zitat aus dem Protokoll) „daß die Stiftung von

sich aus bestimmte Preisaufgaben stellen möge, um unabhängig von den eingehenden Gesuchen besondere Begabungen ausfindig zu machen.“

Ich zitiere nun aus dem Heft 7 der Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau e.V. von Günter Ziegler „Die Moses Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften“ aus Seite 59 und 60:

„Dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und Einstein um nähere Vorschläge gebeten. Nach längeren Beratungen wurde auf der Kuratoriumssitzung am 21. Juli 1930 einstimmig beschlossen:

1. Es soll in diesem Jahre eine Preisaufgabe gestellt werden und zur öffentlichen Ausschreibung gebracht werden...“ Zitat weiter:

„Das Ergebnis dieses Preisausschreibens schien jedoch äußerst dürftig gewe-

sen zu sein, denn im Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 27. Juli 1932 heißt es dazu:

„Nach dem vorliegenden umfangreichen Gutachten der Preisrichter könne keiner der vier eingereichten Arbeiten der Preis zuerkannt werden.“

Soweit zu diesem 1. Versuch der Preisverleihung und der Anekdote um Einsteins Bemühungen.

Wir dürfen heute, so glaube ich, zufrieden unsere 1. Preisverleihung beschließen.

Und danken nochmals – auch vor dem Einsteinschen Hintergrund der Geschichte – Frau Dr. Pollok für Ihre – im wahrsten Sinne des Wortes – ausgezeichnete Arbeit.

Das Schlusswort hielt die Vorsitzende des Kuratoriums der Moses Mendelssohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften, Angelika Storz





aus der Kupfersammlung zu Benedek's Ehrenmünzwerk
(1777); Nr. 6. (v. Daniel Chodkiewicz)

PROGRAMM

zur Verleihung des
Moses Mendelssohn Preises 2012
am **23. Februar 2013**, im **Rangfoyer**
des **Anhaltischen Theaters Dessau:**

Musikalischer Auftakt

Musikschule Kurt Weill

Begrüßung

Klemens Koschig - Oberbürgermeister
der Stadt Dessau-Roßlau und Vorsitzender
des Vorstandes der Dessauer Moses
Mendelssohn Stiftung

Laudatio

PD Dr. Cord-Friedrich Berghahn -
Institut für Germanistik der TU Braunschweig
und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates
der Dessauer Moses Mendelssohn Stiftung

Preisverleihung

Erwiderung

Schlusswort

Angelika Storz - Vorsitzende des
Kuratoriums der Dessauer Moses Mendelssohn
Stiftung

Musikalischer Ausklang

Musikschule Kurt Weill



Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung der Moses Mendelssohn Gesellschaft Dessau,
der Stadt Dessau-Roßlau und des Anhaltischen Theaters Dessau.

INHALT

Dr. Bernd G. Ulbrich VORBEMERKUNG	3
Klemens Koschig GRUSSWORT	5
PD Dr. phil. habil. Cord-Friedrich Berghahn LAUDATIO	9
Prof. Dr. Anne Pollok Dankesrede	17
Angelika Storz SCHLUSSWORT	21

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Dessauer Moses Mendelsohn Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften
c/o Stadt Dessau-Roßlau
Referat des Oberbürgermeisters
Zerbster Straße 4
06844 Dessau-Roßlau
<http://www.mendelssohn-dessau.de/de/stiftung/index.html>

in Verbindung mit:

Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e. V.
Moses Mendelssohn Zentrum
Mittelring 38
06849 Dessau-Roßlau
<http://www.mendelssohn-dessau.de/>

Fotos:	Stadtarchiv Dessau-Roßlau
Satz und Layout:	Stadtarchiv Dessau-Roßlau
Druck:	Druckerei Wieprich, Dessau-Roßlau